

Ersteinst. Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der Gratis-Beilage Der Sonntag. Caft. Bestellpreis pro Quartal in West u. Nachbarort 1.15 außerhalb desselben 1.25.



Blus den Tannen

Amtsblatt für Altensteig, Stadt. und Unterhaltungsblatt oberer Nagold.

Einrückungsgebühr für Altensteig nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 8 Pf. bei mehrmal. je 6 Pf. auswärts je 8 Pf. die 10stellige Zeile oder deren Raum. Benutzbare Beträge werden dankbar angenommen.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Kgl. Postämtern und Postboten.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

Die militärische Lage im Balkan.

(Nachdruck verboten.)

Es muß dahin gestellt bleiben, ob die türkischen Generalstabsoffiziere ein Genie von der Bedeutung des jüngeren Wolfe, der ihnen, wie aus der Lebensgeschichte des großen Strategen allgemein bekannt ist, einst mehrere Jahre angehörte, auch heute noch unter sich zählen, aber so viel steht jedenfalls fest, daß die Heeresleitung des Sultans über ausgezeichnete Ratgeber auch diesen Tag noch verfügt. Die Anstellung des Türkenheeres vor dem Beginn des griechischen Krieges war ein Meisterstück, sie hatte den Krieg schon entschieden, bevor er eigentlich begonnen war, und auch gegenwärtig ist es nicht anders. Kommt es zum Vorschlagen zwischen Bulgaren und Türken, so ist die Sache, falls nicht auch Serben und Griechen eingreifen, in längstens zwei Wochen entschieden. Die türkischen militärischen Maßnahmen sind so vortrefflich angeordnet, daß sie vielleicht für die krieglustigen bulgarischen Offiziere die eifrigste Mahnung sein werden, sich die Kriegs-Einleitung reiflich zu überlegen. An der schwächsten Stelle Bulgariens, an seiner Süd-West-Ecke, stehen 250 000 türkische Truppen. Die Hälfte genügt, den Vormarsch nach dem nicht fernem Sofia, der Hauptstadt des Fürstentums, zu erzwingen, die andere Hälfte ist ausreichend, den Serben Schach zu bieten. Nur wenn auch die Griechen von Süden noch angriffen, könnte eine Periode der Ungewißheit eintreten, die aber sich ebenfalls ändern würde, wenn weitere türkische Regimenter aus Athen eintröfen. Hingru kommt, daß weder Serben, noch Griechen, noch Bulgaren den Türken in soldatischer Tüchtigkeit gleichkommen; einst war das der Fall, aber die unaufhörlichen inneren Wirren in den christlichen Balkan-Kleinstaaten haben die persönliche Tüchtigkeit eines großen Teils der Bevölkerung geschwächt, wie namentlich der letzte Griechen-Krieg bewies. Die soldatische Leistungsfähigkeit der Griechen, vom gemeinen Mann bis zum Offizier, war bei den meisten Regimentern mehr wie traurig, sonst hätten diese jammer-vollen Niederlagen nicht erlitten werden können. Das bare Geld, das wichtigste Kriegsmittel, fehlt ja allen Staaten dort unten, die Griechen hatten im letzten Kriege, wie man sich erinnern wird, nicht einmal Torpedos für ihre Torpedo-Boote, aber die Türken haben noch den größten Waffen- und Munitions-Vorrat, und ihre Truppen sind die geistigsten. Der Ausgang kann mithin nicht zweifelhaft sein, um so bedauerlicher wäre das mörderische Blutvergießen, denn der Fanatismus ist auf beiden Seiten bis zur Siedehitze getrieben.

Bulgariens Nordgrenze ist, wie bekannt, die Donau, im Süden das Balkan-Gebirge, über das man nach Rumelien niedersteigt, welches unter dem Fürsten Alexander Battenberg ohne Widerstand der Türkei Bulgarien einverleibt wurde. Die Ostgrenze bildet das schwarze Meer, welches für kriegerische Operationen kaum in Betracht kommt. Aber auch die Südgrenze ist wenig bedeutsam: In den Balkan-Pässen können die Bulgaren unschwer einen türkischen Angriff abwehren; indessen können auch sie von Rumelien aus nicht weit in türkisches Gebiet vordringen, da sie keine genügenden Magazine besitzen. Selbst wenn sie Adrianopel überrumpelten, sie würden es doch unter den sich sofort ergebenden Schwierigkeiten nicht zu halten vermögen, sie würden sich von selbst zurückziehen müssen. Die Entscheidung liegt, wie schon oben bemerkt, im Südwesten Bulgariens, wo man von Sofia über Küstendil und Palanka nach Ueslüb in Mazedonien, dem türkischen Hauptquartier und Bahnknoten-Punkt, kommt. Auch diese Gegend ist stark gebirgig, aber sie ist selbst für Kavallerie gut zu passieren. Im letzten russisch-türkischen Kriege brach auf diesem Wege die russische Kavallerie unter General Stobelew den Türken in die Flanke und drängte sie nach Osten zurück. Bei der gewaltigen türkischen Uebermacht ist an ein längeres Aufhalten ihrer Truppen durch die Bulgaren nicht zu denken; die Letzteren könnten, wie erwähnt, auf der Südseite bis Adrianopel vordringen, aber sie würden es auch wieder räumen müssen, weil inzwischen die Hauptstadt Sofia gefallen wäre.

In Bulgarien rechnet man selbstverständlich mit einem Volkskrieg. Aber selbst zugegeben, daß die christlichen Mazedonier den Türken noch weit größere Schwierigkeiten bereiten, als schon geschehen ist, die eigentliche militärische Entscheidung kann ein solcher Volkskrieg nicht hindern. Auch im Griechenkriege hat sich gezeigt, daß es ganz verfehlt war, mit dieser Tatsache zu rechnen. Noch ist die Türkei Serbien, Bulgarien, Griechenland im vollen Maße gewachsen. Anders würde die Sache, wenn sich auch Rumänien dem Sultan feindlich stellte, oder wenn ein fremder Großstaat

die Türkei in der vollen Freiheit des militärischen Handelns behinderte.

Tagespolitik.

Bei der Enthüllung des Denkmals Kaiser Wilhelm I. hielt der Sprecher einer Arbeiter-Abordnung eine Halbtagungs-Ansprache an den Kaiser. Seine Majestät erwiderte in folgender Ansprache: „Ich danke Ihnen für die Worte, die Sie im Namen der Arbeiter ausgesprochen haben und bitte Sie, diesen meinen Dank den Arbeitern der Werkstätten zu übermitteln. Es ist mir eine Freude, gerade am heutigen Tage Sie zu sehen, an dem Tage der Denkmals-enthüllung des großen Kaisers, der dem deutschen Volke die Jahrhunderte lang ersehnte Einheit gebracht hat. Erst durch den Aufbau des einzigen deutschen Reiches ist es möglich gewesen, daß die Entwicklung in Handel und Industrie so viele kräftige Hände deutscher Arbeiter hat beschäftigen können. Ich sollte daher meinen, daß im Hinblick auf die ehrenwürdige Gestalt des deutschen Kaisers die deutsche Arbeiterschaft Freude und Genugtuung empfinden dürfte für die Eröffnung eines so ungeheuren Feldes, auf dem sie ihre Tätigkeit entwickeln kann, und ich sollte meinen, daß auch sie das höchste Interesse daran hat, dieses deutsche Reich ungeschmälert und ungeschiedet zu erhalten und im Innern wie nach außen festgefügt zusammenzuhalten, denn nur in einem solchen wird die deutsche Arbeiterschaft Lohn, Lebensunterhalt, Zufriedenheit haben und mit Vertrauen in die Zukunft blicken können. Ein großer Teil der deutschen Arbeiter geht durch die Reihen der Armee und lernt hier Schulung und Disziplin. Diese Schulung gibt ihnen die Möglichkeit, auf friedlichen Gebieten Sieg über Sieg zu erringen. Ueberall weiß man, was deutsche Arbeit bedeutet, überall wird sie geschätzt und anerkannt. Das ist nur möglich durch die große Erfahrung und den hohen Stand der Bildung der deutschen Arbeiterschaft. Ich hoffe nach wie vor, daß die Gesinnungen, denen sie heuer Ausdruck gegeben haben im Namen meiner Arbeiter der Kaiserl. und Kgl. Werkstätten, auch in den Herzen der übrigen Arbeiter schlagen und daß nach wie vor sie sich immer bewußt sind, daß sie zunächst Deutsche sind, und daß die Arbeiter das Deutschtum nach außen zu Ehren zu bringen haben, wie sie auch im Kriege nicht zögern werden, zur alten bekannten Waffe zu greifen, wenn es gilt, das Vaterland zu verteidigen. So lange solche Empfindungen maßgebend sind, so lange — davon bin ich fest überzeugt — wird das Vaterland sich weiter entwickeln zum Segen und zur Freude auch seiner Arbeiter.“ — Es ist gewiß nicht ohne Bedeutung, daß Kaiser Wilhelm gerade jetzt nach dem sozialdemokratischen Parteitag die deutschen Arbeiter darauf hinweist, was sie den Hohenzollern und dem deutschen Reiche zu danken haben. Aber trotz all der unerquicklichen Auseinandersetzungen auf dem Dresdener Parteitag bleibt es leider doch eine unshwer zu beantwortende Frage: auf wen werden die deutschen Arbeiter lieber hören, auf die sozialdemokratischen Vorkämpfer und Agitatoren, oder auf den kaiserlichen Appell an ihr Deutschtum?

Landesnachrichten.

n. Wildberg, 22. Septbr. Die Zufuhr an Vieh auf den gestrigen Jahrmarkt war eine mäßige. Als Grund ist ohne Zweifel die in einigen Gemeinden der Nachbarbezirke Herrenberg und Horb ausgebrochene Maul- und Klauenseuche anzunehmen. Gehandelt wurde aber lebhaft bei seitherigen Preisen. Stark befahren war der Schweinemarkt. Der Umsatz war gut; fast alles wurde verkauft. Läufer zu 40—80 M., Milchschweine zu 24—30 M. das Paar. Mit dem Viehmarkt war auch die Jungvieh-prämierung verbunden. Zuführt waren 40 Stück Jungvieh und 8 Mutterchweine. Als Preisrichter waren tätig: Oberamts-tierarzt Haas-Herrenberg, Del. Faron vom Hof Dick, Del. Aldinger vom Weißenhof und Ablung jr. von Sindlingen. Preise erhielten 6 Farren und 16 Kinder, zusammen 390 M. und 7 Mutterchweine mit zusammen 125 M. Der „Schäferlauf“ am Nachmittage, diese seit vielen Jahren hier eingehürgerte Volksbelustigung am Matthäifeiertag zog auch gestern dank des schönen Wetters eine große Zahl von Besuchern aus nah und fern an.

Der ledige Pferdehändler Max Wolf von Baisingen, DM. Horb, verkaufte unter Mitwirkung des Unterhändlers Klein an den inzwischen verstorbenen Bauern Bräuning in Alting, DM. Herrenberg, ein Pferd um 400 M. Das Tier sollte laut schriftlicher Garantie 8 Jahre alt sein. Nach Sachverständigen-Gutachten ist das Pferd jedoch 12 Jahre alt und repräsentiert nur einen Wert von 200 bis höchstens 225 Mark. Im Laufe der Zeit, als Bräuning den Herin-

fall bemerkte, erhielt er von einem Dritten einen Brief, in dem es hieß, das Pferd sei sehr gut und preiswert. Diesen Brief hatte Wolf geschrieben und die Unterschrift gefälscht. Wolf kam vor die Tübingen Strafkammer. Dort bestritt er aber jede Schuld. Noch vor der Verhandlung verjuchte der Angeklagte einige Zeugen für sich zu gewinnen, indem er ihnen zumutete, vor Gericht zu sagen, sie wüßten von der Sache nichts mehr. Die Zeugen gingen aber darauf nicht ein und brachten die Unterhandlungen mit dem Angeklagten zur Kenntnis des Gerichts. Wolf erhielt nun wegen Betrugs 5 Monate Gefängnis. Außerdem hat er eine Anklage wegen Verleitung zum Meineid zu gewärtigen.

* Tullingen, 21. Sept. In den letzten Tagen konnte man auf den verschiedensten Teilen unserer Markung eine eigentümliche Truppe erblicken. Etwa 30 Männer verschiedenen Alters und verschiedener Nüchternheit rückten in Reih und Glied mit roten Gifflinten ausgerüstet die Felder entlang vor, jedes frische Mausloch erspähend und mit Giftkörnern versorgend. Eine ganz außerordentliche Mäuseplage hat die Ausfendung dieser Mäusevertilgergruppe veranlaßt. Nach den bisherigen Beobachtungen tut das Gift seine Schuldigkeit aber nur bei denjenigen Mäusen, die so unvorsichtig sind, es zu nehmen und wenn auch viele Tausende dem Gift zum Opfer fallen, so bleiben eben doch noch ebensoviele Tausende übrig, die jetzt, wo sie sonstige Nahrung genug und ihre reichlichen Wintervorräte zur Verfügung haben, das Gift nicht nehmen. Eine gründliche Beendigung der Mäuseplage muß also der Winter bringen und wenn er den schädlichen Nagern nicht gefährlich wird, so haben wir für das nächste Jahr gleichfalls großen Mäuse-schaden zu erwarten.

* Stuttgart, 21. Septbr. Bei dem landwirtschaftlichen Kaufes in Blaubeuren hielt der Minister des Innern Dr. v. Bischof gestern eine Ansprache, in der er auf den sozialdemokratischen Parteitag in Dresden Bezug nahm. Auch durch diese neueste Verschärfung der Klassengegensätze lasse sich die Regierung nicht aus dem Gleichgewicht bringen, sondern sie sei bestrebt, nach wie vor für alle Stände ohne Unterschied zu sorgen und sei überzeugt, daß sie sich dabei auf alle ordnungsliebenden Kreise, zu denen auch die landwirtschaftliche Bevölkerung gehöre, verlassen könne. Andererseits dürfe erwartet werden, daß die Landwirtschaft selbständig fortzuschreiten werde und nicht alles von der Staatsregierung erhoffe.

Der Arbeitslosenandrang läßt nach. Nach den Berichten von 83 Arbeitsnachweisen des Deutschen Reiches zeigte im Vergleich zum Monat Juli der August eine Abnahme des Arbeitslosenandrangs. Während im Juli auf 100 offene Stellen noch 137,3 Arbeitsuchende kamen, reduzierte sich deren Zahl im August auf 131,5. Was die württembergischen Arbeitsämter anbelangt, so ergeben sich für August folgende Zahlen: Stuttgart offene Stellen 3604, Arbeitsuchende 3863, besetzte Stellen 1992; Cannstatt offene Stellen 338, Arbeitsuchende 916, besetzte Stellen 202; Ludwigsburg offene Stellen 450, Arbeitsuchende 508, besetzte Stellen 247; Tübingen offene Stellen 82, Arbeitsuchende 35, besetzte Stellen 18; Reutlingen offene Stellen 175, Arbeitsuchende 259, besetzte Stellen 74; Heidenheim offene Stellen 71, Arbeitsuchende 32, besetzte Stellen 17; Hall offene Stellen 34, Arbeitsuchende 30, besetzte Stellen 15; Gmünd offene Stellen 183, Arbeitsuchende 80, besetzte Stellen 60; Heilbronn offene Stellen 259, Arbeitsuchende 640, besetzte Stellen 158; Ravensburg offene Stellen 293, Arbeitsuchende 233, besetzte Stellen 97; Ulm offene Stellen 1510, Arbeitsuchende 1552, besetzte Stellen 565. Die Zahlen der Arbeitsämter Eßlingen und Göppingen stehen noch aus.

* Waldsee, 18. Sept. Im Furtmühlweiher bei Röhberg wurde ein Knabe gefunden im Alter von 1 1/2 Jahren. Die Sektion ergab, daß derselbe lebend ins Wasser kam und ertrunken ist; die an der Leiche vorgefundenen Verletzungen rühren von den schweren Steinen her, die in das sackartig zusammengegebundene Kleidchen eingelegt waren. Nach den Angaben mehrerer Personen in Röhberg und Umgebung, die das Kind am 5. und 6. September noch lebend sahen, gehört es einem im Umherziehen mit Schirmen handelnden Ehepaar, das schon seit einigen Jahren in die Gegend kommt. Dasselbe zog, solange der Knabe noch lebte, mit 3 Kindern umher, einem etwa 5 bis 6 Jahre alten Mädchen, einem etwa 3 bis 4 Jahre alten, Mädchenkleider tragenden Knaben und dem nun ertrunkenen Knaben, der in einem niederen, gelbangezeichneten Leiterwagen mitgeführt wurde. Dieser Knabe sah gesund und voll im Gesicht aus und war gut gekleidet. Hoffentlich gelingt es bald, diesem Elternpaar auf die Spur zu kommen.

* (Verschiedenes.) In Großsachsenheim brach in

der Scheuer des Julius Schmid Feuer aus, das alsbald auf das Wohnhaus übergriff und beide Gebäude in Asche legte. Der Gebäudeschaden beträgt etwa 6000 M. — In Moosheim, O.N. Saulgau, war die Familie des Bauern Anton Hummler mit Feldarbeiten beschäftigt. Die zwei Kinder, ein Knabe von drei und ein Mädchen von vier Jahren, entfernten sich einige Augenblicke von den Eltern und gingen in den nahen Wald. Hier fanden sie die jetzt reifen Beeren der Tollkirsche und aßen davon, worauf sich nach kurzer Zeit bei beiden Kindern Vergiftungserscheinungen zeigten. Trotz sofort angewandter ärztlicher Hilfe starb der Knabe, während das Mädchen gerettet werden konnte. — In Belsen brach in einer Adlerwirt Speidel und Sonnenwirt Gauger gehörigen Scheuer ein Brand aus, dem auch das angebaute Wohnhaus zum Opfer fiel. — In dem Ladengeschäft J. J. Bed Witwe in Ebingen wurde ein Einbruchdiebstahl verübt. Der Dieb, der sich des Hausflurlichts bediente, entnahm der Ladenkasse ca. 640 M. Münze, die dabeiliegenden Coupons ließ er liegen; auch die Automatenkasse, die einen großen Betrag enthielt, ließ er unberührt. Da nirgends Spuren eines gewaltsamen Eindringens wahrzunehmen sind, nimmt man an, daß der Täter sich schon am Abend ins Haus schlich und sich so unbemerkt einschließen ließ. Hoffentlich wird der Dieb bald erwischt. — Vor einigen Tagen trank in Schwenningen ein vierjähriges Bäckchen aus einer Flasche, welche ihm durch Zufall in die Hände kam. Zum Unglück war in der Flasche Branntwein. Das Kind tat einige kräftige Bisse und verstarb leider an dem Folgen des Genusses dieses Branntweins. — Ein in der ganzen Umgebung von Tettmann bekannter Regelmaler aus R. hatte auf der Regelmalerbahn einem Obsthändler durch Wetten 500 M. abgepielt und soll einige Tage darauf in Medenbeuren vom gleichen Obsthändler über 1000 M. gewonnen haben. Der Gebrauchtschachte konnte infolgedessen das aufgelaufene Obst nicht mehr bezahlen. — Donnerstag abend wurde in der außerhalb der Stadt Kottenburg an der Straße nach Seebromm gelegenen Kapelle eingebrochen, was schon öfters geschah. Diesmal wurde die verschlossene Tür mit einer eisernen Zimmermannsklamme gewaltsam aufgebrochen und der Opferstock weggerissen und samt dem Inhalt gestohlen. — Ein Reisender ließ in Canstatt bei der Abfahrt des Zuges die Koupetteklappe offen stehen. Schaffner Kampf von Tübingen war im Begriff, dieselbe zuzumachen, als im selben Moment der Orientexpresszug heranbrauste und ihm den rechten Arm total abriß.

* **Bröhlingen, 21. Sept.** Es ist eine böse Zeit! Rohheit und Genußsucht machen sich breit; des Nächsten Eigentum gilt vielen ebenso wenig, wie seine Gesundheit und sein Leben. Obstdiebstähle sind in diesem obstarmen Jahre an der Tagesordnung; andere nichtsunthige Neuigkeiten sind gewöhnlich am Montag morgen zu hören. Vor kurzem wurde von Sonntag auf Montag ein Fremder mitten im Ort ohne weiteres mit Messerfischen traktiert; heute früh durchheißt die Kunde von einem mit großer Frechheit ausgeführten Einbruchdiebstahl bei Uhrmacher Heinz an der Hauptstraße den Ort. Mehrere Individuen, von denen einige nach verschiedener Richtung Wache standen, vollführten früh 1/2 Uhr das Verbrechen. Der Kolladen des Schaufensters mit besserer Ware gegen die Hauptstraße wurde gehoben, mit einem mehrschüssigen Strafenzeine wurde dann die Scheibe zerschmettert und dann rafften die Kerle zusammen, was sie in der Eile erreichen konnten: 14 Uhren, Ketten, Broschen und ein größeres Etui mit Ringen. Sobald Herr Heinz im Nachloßraum anstürmte, entflohen die Täter. Bruchstücke ihres Raubes wurden gegen Tag gefunden: das entleerte Ring-Etui bei der Linde und ein Karton mit einigen Broschen am Kirchenweg. Der Bestohlene ist leider nicht versichert und hat einen Schaden von etwa 500 M.

Leserbriefe

O, wie viele Freuden,
Wenn man sie bescheiden
Nicht verstimmt,
Sind, wohin wir wollen
Überall uns allen
Hingeführt.

Verrat.

Von Hans Wald.
(Fortsetzung.)

Uniformen waren in diesen Räumen nur ganz vereinzelt zu sehen, unschwer waren Militärs zu erkennen unter den Gästen, aber sie hatten fast ausnahmslos den Frack angelegt. Herr von Varotte hatte seine Uniform behalten, doch er beteiligte sich nicht am Spiel. Um so leidenschaftlicher spielte Fürst Milewski. Lange Zeit im Vorteil, wandte für ihn sich plötzlich das Glück. Und aus seinen verzerrten Zügen war sofort der heiße Grimm zu erkennen, welcher ihn durchtobte. Boris Milewski war der slawische Spieler, für den zwischen den Karten alles Andere versinkt. Möchte die Welt zu Grunde gehen, wenn nur so viel blieb, um Play für einen Spieltisch und ein paar Stühle darum zu behalten. Herr Botow entging das Unglück seines Schwiegervaters nicht. Ein Blick zeigte ihm, wie die Gewinne einem Herrn zufließen, der seinem ganzen Neuhären nach ein Sohn des freien Nord-Amerika war. Von schwer zu bestimmtem Alter war er von einer gleichgültigen Kühle, die mit dem erhöhten Wesen der übrigen Anwesenden im lebhaften Gegensatz stand. Gleichmütig zog er seine Gewinne ein, gleichmütig zahlte er aus, wenn er einmal verloren. Und die Karten schienen zwischen seinen Fingern zu fliegen. Der russische Millionär warf Gaston von Varotte einen tagenden Blick zu. „Es ist Mr. Burns, ein Baumwollen-

* Der Ortsrichter und Steuereinnahmer Schleider in **Wirkwitz** bei Dresden wurde durch Familienunglück in Not gebracht. Um sich zu helfen, erfindet er ein sonderbares Mittel. Er schrieb höhere Steuern aus als erforderlich waren und behielt den Ueberschuß für sich. So trieb er es einige Jahre. Zuletzt zahlten die Wirkwitzer gerade doppelt so viel Steuern, als sie schuldig waren. Der Schwindel kam an den Tag und der Steuerheber vor Gericht. Er wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

* **Berlin, 21. September.** 203 Metallwarenfabrikanten mit 14 700 Arbeitern beschloßen heute abend einstimmig, falls die streikenden Gärter und Metallarbeiter nicht bis zum 28. September die Arbeit in allen Betrieben wieder aufnehmen, am 30. September sämtliche Arbeiter zu entlassen.

* **Berlin, 21. September.** Die gemeinsamen Vorstellungen der Mächte in Konstantinopel und Sofia, durch welche noch einmal vor einer kriegerischen Betätigung gewarnt werden sollte, sind nunmehr erfolgt.

* **Danzig, 21. September.** Der Kaiser traf heute 4 Uhr 45 Minuten zur Denkmalsenthüllung hier ein.

Ausländisches.

* **Wien, 21. September.** Die „N. Fr. Pr.“ erfährt aus Belgrad, das Ministerium des Aeußeren habe eine Note an den türkischen Gesandten gerichtet, in der gegen die Konzentrierung türkischer Truppen an der serbischen Grenze Beschwerde erhoben werde. Ihre Stärke wird auf 40 000 Mann beziffert, die Hauptmasse steht gegenüber Branje. Es wird die Zurückziehung der Truppen verlangt, widrigenfalls Serbien Gegenmaßregeln ergreifen müsse. Der türkische Gesandte bestritt, daß die Zahl der türkischen Truppen so groß ist und rechtfertigte die Vereinstellung der türkischen Abteilungen mit Einfällen serbischer Banden.

|| **Budapest, 22. Sept.** Die Kossuthpartei hielt nachmittags eine Konferenz ab, in der sie beschloß, im Abgeordnetenhaus einen Antrag einzubringen, daß das Haus eine Adresse an die Krone richten möge, worin auf die durch den Armeebefehl begangene Verletzung der Verfassung und der Gesetze hingewiesen wird. Das Abgeordnetenhaus möge seinen Adreßhaushuß beauftragen, in kürzester Zeit einen Adreßentwurf vorzulegen, der derart abgefaßt ist, daß die Vereidigung der Weisheiten dargetan und ein Weg zur Beseitigung der Mißbilligkeiten angedeutet wird, damit der Entwurf möglichst von allen Parteien einhellig angenommen werden könne und damit bewiesen werde, daß die ganze Nation einig sei in der Verteidigung der Verfassung und der Landesgesetze. Die Partei beschloß ferner, der Verordnung des Kriegsministeriums wegen Zurückbehaltung des 3. Jahrganges des Heeres entgegenzutreten und sie zum Gegenstand einer Debatte im Abgeordnetenhaus zu machen.

|| (Vatikanisches.) Man schreibt der **Zit. Zig.** aus Rom: Während unter Leo XIII. der nicht gerne sah, wenn seine Ratgeber auf Ferien gingen, während er selbst im Vatikan blieb, die Kardinal im Sommer fast immer in Rom blieben, ist es diesmal anders und die wenigen, die noch hier sind, zeigen sich nur wenig im Vatikan. Zu den Zurückgebliebenen gehören Gotti, der Chef der Propaganda, der nicht leicht aussetzen kann, zumal Unterseife in seiner Abteilung entdeckt worden sind, und Rampolla, der täglich in der Vatikanbibliothek arbeitet, da er sich wieder Kunststudien zugewandt hat. Kardinal Rocenni, der Schatzmeister und einer der Testamentsvollstrecker des Papstes Leo, arbeitet auch, denn es gilt genau die Höhe des von Leo hinterlassenen Vermögens festzustellen, die in dem Testament nicht genannt war, um unliebame staatsrechtliche Grenzkonflikte mit dem italienischen Fiskus zu vermeiden. Ferner ist die Riesensmenge der Geschenke nachzuprüfen, die der an Jubiläum so reiche Papst Leo im Laufe der Jahre erhalten hat. Dabei zeigte sich nun, daß die mit der Vergütung und Haltung dieser

Schätze beauftragten Beamten recht summarisch vorgegangen sind, da sie sich damit begnügten, alles was nicht als Kunstwert oder durch sein Material deutlich greifbaren Geldwert zeigte, ruhig aufzuspeichern, ohne jemals weiter danach zu sehen. Infolgedessen haben Motten, Rost und Staub vieles vernichtet, unter anderem eine einzig dastehende Sammlung südamerikanischer Vögel. Der Gesamtschaden soll eine Million Lire betragen.

* **Paris, 20. September.** Ministerpräsident Combes ordnete an, daß in der staatlichen Blindenanstalt statt Vereinsschwester Krankenschwestern angestellt werden.

* **London, 21. September.** Die „St. James Gazette“ meldet: Russen Chamberlain ist zum Schatzkanzler, Lord Selborne zum Kolonialminister und Brodrick zum Staatssekretär für Indien ernannt worden.

* **Christiania, 20. Sept.** Gegen direkte Offerten deutscher Weinreisender an Privatpersonen, die das Gesetz verbietet, beabsichtigen die Behörden noch schärfer als bisher vorzugehen.

* **Sofia, 19. Sept.** Tatartschew und Matow richteten namens der Mazedonier ein Dankschreiben an den hiesigen katholischen Erzbischof Menini für die Selbstverleugnung und Hingebung, mit welcher die barmherzigen Schwestern in Monastir die in Mazedonien herrschende bedrängte Lage der Bevölkerung zu lindern bestrebt waren.

* **Sofia, 21. Sept.** Nach einer hier eingetroffenen Privatmeldung sollen in einem Kampfe im Ardena-Defilee im Staanatale 500 Türken durch Dynamit getödet worden sein.

* **Sofia, 21. Sept.** Ein hier eingetroffener Bericht des Generalstabs der Russen erklärt gegenüber den türkischen Meldungen über die Vernichtung der Freischaren im Vilajet Monastir, daß letztere sich in bester Verfassung befänden; keine einzige Schaar sei gesprengt worden, dagegen seien 1200 in den Kämpfen mit den Freischaren verwundete türkische Soldaten in die Hospitaler Monastirs gebracht worden. Wahr sei aber, daß die Türken in den Wäldern bei Motreni, östlich von Kastoria, 1200 Flüchtlinge durch Feuer und Schwert niedergemacht, 60 Frauen und Mädchen in die Harem abgeführt haben. — Die von den türkischen Truppen in den drei Grenzbezirken des Vilajets Adrianopel, nämlich in Kirklisse, Mallo, Ernowo, Bunardiffar begangenen Greuel sollen aller Beschreibung spotten. Im Dorfe Erlikeri wurden 45 aneinander gekettete Männer vor den Augen ihrer Angehörigen niedergemacht. Das Dorf Drekoj wurde nachts angezündet, wobei 35 Einwohner in den Flammen umgekommen sind. In Tassepe wurden 70 Häuser angezündet, nachdem die Einwohner darin eingesperrt waren. Gegen 800 Einwohner wurden auf der Flucht nach Bulgarien niedergemacht; 215 Frauen und Mädchen in den Kajernen an die Soldaten verschenkt. Die Zahl der nach Bulgarien Geflüchteten wird auf etwa 12 000 angegeben.

* **Sofia, 22. September.** Ein offizieller Bericht des Präfecten von Burgas bestätigt die gestern gemeldeten Greuel im Adrianopler Vilajet. Es sind geplündert und durch Artillerie oder Feuer zerstört worden in der Kaza Klein-Tirnowo 13, in Kirklisse 17, in der Kaza Waslilo 4 und in Wisla 3 Dörfer. In den letzten 3 Tagen haben 11 000 Flüchtlinge die Grenze überschritten. Das bulgarische Kriegsministerium erhält Dienstangebote fremder Offiziere fast aus allen Ländern, auch aus Deutschland und Amerika.

* **Belgrad, 21. September.** „Narodni Listi“ veröffentlicht eine lange Verteidigungsschrift des Hauptes der Nischer Verschwörung, des Hauptmanns Nowakowitsch, in der dieser ausführt, seine Offizierspflicht habe gefordert, gegen Kameraden aufzutreten, die im Offiziersrock den König ermordeten, dem sie den Treueid geleistet haben.

* **Belgrad, 21. Sept.** 22 zur alten Verschwörung gehörende Offiziere wurden aus der Provinz nach Belgrad

spekulant aus New-Orleans!“ sagte Varotte. „Er beabsichtigt, sich in Paris niederzulassen, hat für Wohlthätigkeitszwecke größere Summen gezeichnet, und gute Empfehlungen haben ihm hier Eintritt verschafft. Sonst weiß Niemand Bestimmtes über ihn.“

Botow nickte. Dann trat er rasch an den Tisch, setzte 10 000 Franks und gewann. Er ließ die Summe stehen. Derselbe Erfolg. Und so ging es fast Schlag auf Schlag. Fürst Milewski hatte mit dem Spiel pausiert, als er seinen Schwiegervater als Teilnehmer gewahrte. Nun er aber dessen unaufhaltsames Glück erkannte, wollte er auf dieselbe Karte setzen. Ein paar leise Worte Botow's in russischer Sprache hielten ihn indessen ab. Was er gehört, mußte aber wenig schmeichelhaft geklungen haben: als er sich ein paar Schritte entfernte, zückten seine Lippen ein gemeines Schimpfwort in russischer Sprache.

Varotte hatte das Wort nicht verstanden, aber er hatte in des Fürsten Gesicht genug gelesen. Und ihm kamen in der bunten Umgebung ernste Gedanken. . . Dieser leidenschaftliche Moskowitz war wenig geeignet, der Mitwitzer eifersüchtige Pläne zu sein. Diese Deutschen brauchen nicht mit Bundesgenossen zu rechnen, die so wenig Herren ihrer selbst waren.

Mit einem Male erblickte Varotte's Auge Scholting. Er war aufs Höchste überrascht, obwohl das Erscheinen des deutschen Herrn in diesen von einem internationalen Publikum besuchten Räumen durchaus nicht Wunder nehmen konnte. Und es war auch nichts Auffallendes dabei: Georg's Pariser Bekanntschaft hatte einen seit langer Zeit in der Seinstadt ansässigen englischen Herrn mitgebracht, der dem Klub angehörte und dieser hatte seine beiden neuen Freunde eingeführt. Man wollte nicht spielen, sich nur dies eigenartige Bild einmal ansehen, von welchem die ganze Pariser Ledewelt und nach ihr die Zeitungen zu erzählen wußten, um welches sich allein die in gewissen Fällen außerordentlich

sanftmütige und nachsichtige republikanische Behörde nicht bekümmerte.

Jetzt ging es wie ein Windstoß durch den Saal: Herr Botow hatte hunderttausend Franks gewonnen. Er wollte das Spiel einstellen. Der Verlierer, Mr. Burns, lächelte ob dieses Verlusts, er sagte nur im unbeholfenen Französisch, daß er gern sich der Ehre erweuen würde, mit dem Schwiegervater seines siegreichen Gegners, mit dem Fürsten Milewski, noch ein paar Partien zu machen. Botow verzog keine Miene weiter. „Willst Du so gut sein, meine Stelle einzunehmen, Boris?“ Der Fürst, der mit Mühe sich so lange von den Karten ferngehalten hatte, nickte nur, hastig übernahm er den ganzen Gewinn seines Schwiegervaters, der sich unauffällig entfernte.

Nur zu Varotte sagte er vorher noch: „Sie haben wohl ein wenig Acht auf den Fürsten Milewski, mein Freund. Der gute Boris verliert leicht das kalte Blut. Meine Tochter und ich würden Ihnen sehr dankbar sein!“

Und nun begann ein geradezu rasendes Spiel, das selbst diese an jede Aufregung gewöhnte Gesellschaft erbeben machte! Man spielte, ja, aber man behandelte doch die Vermögen, die hier aus einer Hand in die andere rollten, nicht gerade so, als ob sie wirklich nur den Wert von Spielmarken gehabt hätten. Und das geschah! Fürst Milewski der vorhin fast seine ganze Barschaft verspielt und nun trotz aller leisen Ermahnungen des Kapitäns von Varotte mit dem ihm von Botow ausgedehnten Gelde auf das Tollkühnste setzte, stand unbeweglich da, die ihm zugewandten Worte nicht beachtend; nur die Augen lebten in ihm, und zuweilen zuckte es um seine Lippen. Mr. Burns schaute so freundlich drein, wie zuvor, nur schien er ganz vergessen zu haben, daß man bloß noch ein paar Partien machen wollte. Immer wieder flogen die Karten aus seinen Fingern.

Scholting und seine Begleiter hatten einige Gläser Wein getrunken und wollten sich bereits wieder entfernen,



Stuttgart, 23. Sept. (Wolfsburger, Norddeutscher am 23. Sept.)
 (Wolfsburger, Norddeutscher am 23. Sept.)
 (Wolfsburger, Norddeutscher am 23. Sept.)

verlegt, wo nunmehr alle Verschwörer in Garnison sein werden.

Belgrad, 22. September. Nach den neuesten Berichten wurden bei den gestrigen Wahlen 72 gemäßigte, 61 selbständige und 2 wilde Radikale, 14 Liberale, 1 Fortschrittler und 1 Sozialist gewählt. 9 Kandidaten kommen in die Stichwahl.

Konstantinopel, 21. Sept. Man meldet, vier oder fünf englische Kriegsschiffe hätten Beisung erhalten, in nächster Nähe von Saloniki miteinander in Fühlung zu bleiben. Mehrfache Befehle hätten auch 3 französische Kriegsschiffe erhalten.

Konstantinopel, 21. Sept. Wenn auch alle Großmächte den Wünschen Rußlands und Oesterreich-Ungarns wegen der bereits gekennzeichneten Schritte in Konstantinopel und Sofia nachstehen, vertritt die englische Diplomatie täglich offener hier den Standpunkt, daß das alte Reformprogramm sich als gänzlich unbefriedigend erwies und nur die Autonomie Mazedoniens unter einem christlichen General-Gouverneur die einzige noch wirksame Lösung sei.

Konstantinopel, 22. September. Heute fand im Yıldızpalais abermals ein außerordentlicher Ministerrat statt, der sich mit der Lage befaßte. Neuerliche von Seiten der Porte an die Bali und Militärbehörden von Saloniki, Adrianopel und Nestab ergangene Weisungen hinsichtlich des Vorgehens der Banden unter Schonung der friedliebenden Bevölkerung enthalten auch die Ankündigung, daß jeder Zivil- und Militärbeamte, der sich diesem Befehle des Sultans widersetzen sollte, eine strenge Bestrafung zu gewärtigen habe. Weiter erteilt die Porte die Weisung, daß die Bali, Mutassarifs und Kaimakams in ihrem Gebiete Rundreisen zu machen haben, um die bulgarische Bevölkerung zur korrekten Haltung und zur Ergebenheit aufzufordern und die durch die Banden eingeschüchterte Landbevölkerung zur Rückkehr in ihre Heimstätten zu veranlassen. Major Ibrahim Effendi, der beschuldigt wird, gegen die Bewohner der griechischen Ortschaft Hedim im Vilajet Adrianopel Gewalttätigkeiten verübt zu haben, wurde unter Eskorte nach Adrianopel gebracht, um vor ein besonderes Kriegsgericht gestellt zu werden. Eine Spezialkommission ist abgereist, um an Ort und Stelle die notwendigen Erhebungen vorzunehmen.

New-York, 18. September. Einer Depesche aus San Domingo zufolge setzte der amerikanische Geschäftsträger Powell die dominikanische Regierung davon in Kenntnis, daß die Vereinigten Staaten die Einrichtung des Projektes an den Kongress, wonach die Neutralität der dominikanischen Gewässer und gewisse Freihäfen geschaffen werden sollen, nicht in freundschaftlichem Sinne auffassen könne. Die Vereinigten Staaten würden die Errichtung von Kohlenstationen in den Häfen von San Domingo oder eine Gebietsabtretung an irgend eine europäische Macht nicht zugeben, auch würden sie keiner Nation die ausschließliche Benutzung der dominikanischen Regierung zu Friedenszeiten, viel weniger zu Kriegzeiten gestatten oder sich damit einverstanden erklären, daß irgend ein Gebiet für neutral erklärt werde.

Saracas, 21. Sept. Die Mächte haben bei der venezolanischen Regierung ihre noch ausstehenden Forderungen in aller Form eingereicht. Deutschland fordert 1 417 800 Dollars, die Vereinigten Staaten 10 900 000 Dollars, England 2 500 000 Dollars, Frankreich 16 040 000 Dollars, Italien 8 300 000 Dollars, Belgien 3 093 800 Dollars, Spanien 600 000 Dollars, Mexiko 500 000 Dollars, Holland 1 048 451 Dollars, Schweden 200 600 Dollars.

Auf der Insel **Fernando Po** ist ein Deutscher von den Eingeborenen getötet und aufgefressen worden.

Peking, 17. September. Die Haltung des Prinzen Tsching gegenüber den neuen russischen Bedingungen für die Räumung der Mandchurie bleibt zweifelhaft. Allgemein wird geglaubt, er habe sich soweit für die Annahme der

Bedingungen engagiert, daß es ihm schwer werden dürfte, den Rückzug anzutreten. Es wird nicht für unmöglich gehalten, daß die Chinesen es ablehnen, die vorgeschlagenen neuen Verträge zu unterzeichnen.

Handel und Verkehr.

*** Kirchengeldmarkt, 20. Sept.** Das Hopfengeschäft ist hier beendigt. Infolge der niedrigen Hopfenpreise haben viele Produzenten den Anbau eingestellt. Das Produkt ist schön, hellgrün und glänzend, dabei sehr weiches. Verkauf wurden bis jetzt an einen Rottenburger Händler der Zentner zu 140 Mk. nebst 5 Mk. Kaufgeld. Höhere Preise werden wie überall auch hier erwartet.

*** Vom Bezirk Postheim, 21. Sept.** (Hopfen.) Schon vor einigen Wochen wurden Käufe abgeschlossen per Ztr. zu 135 bis 140 Mk., während in der letzten Woche 175 Mk. für gute Ware geboten wurden.

*** Von den Bildern, 18. Sept.** Für das zu 881 Stmtr geschätzte Allmandobst der Gemeinde Hartshausen wurden 1688 Mk. erlöst. In Alenningen und Plattenhardt wird der Zentner Fallobst mit 3,50 bis 4 Mk. bezahlt. Das Gemeinobst auf der Markung Unterfelmingen, zu 894 Stmtr geschätzt, wurde um 419 Mk. versteigert. In Bernhausen wurden für das Allmandobst über 1100 Mk. erlöst. Bei der in Holzhausen stattgefundenen Versteigerung von ca. 70 Ztr. Tafel- und Wirtschaftsobst (auf den Ääumen) stellte sich der Durchschnittspreis auf 6 Mk. pro Zentner.

*** Stuttgart, 21. Sept.** (Landesproduktionsbörse.) Mehlpreise pr. 100 Kilogr. inkl. Sack: Wehl Nr. 0: 28 Mk. 50 Pf. bis 29 Mk. 50 Pf., Nr. 1: 26 Mk. 50 Pf. bis 27 Mk., Nr. 2: 25 Mk. bis 26 Mk. 50 Pf., Nr. 3: 23 Mk. 50 Pf. bis 24 Mk., Nr. 4: 20 Mk. 50 Pf. bis 21 Mk. Sappengries: 28 Mk. 50 bis 29 Mk. Kleie 9 Mk.

*** Stuttgart, 21. Sept.** Auf den 6 wörtl. Wollmärkten, die im Monat Juni und Juli ds. Js. in Sulz, Ellwangen, Tuttlingen, Ulm, Kirchheim u. T. und Heilbronn abgehalten wurden, belief sich die Zufuhr auf 4,409 D., darunter 3,980 D. Bastard-Wolle. Die Preise waren etwas höher als im vergangenen Jahr. Als Gesamterlös wurden erzielt 1,069,197 Mk., im Vorjahre 1,026,448 Mk., also heuer um 4,16%, mehr. Die größeren Gebaumätze erzielten Kirchheim und Ulm, 479,028 Mk. und 428,792 Mk.; die Umsätze auf den andern Märkten waren ganz wesentlich geringer.

*** Untertürkheim, 17. Sept.** Der hiesige Hofmarkt war von allen Landstellen stark befahren. Ein großer Teil der Fässer wurde nicht verkauft. Es wurden bezahlt per Liter für große Gebinde 1000 bis 2000 L. 6 Pf., von 600—1000 L. 7 Pf., von 300—600 L. 8 Pf., unter 300 L. 9—12 Pf.

*** Mergentheim, 17. Sept.** Der heutige Hofmarkt war mit 6102 Stück vorherrschend guter Qualität betrieben und von vielen Händlern besucht. Die Schafe schloßen mit Rücksicht auf einen futterreichen Herbst auf ein Steigen der Preise und waren deshalb im Verkauf zurückhaltend. Infolgedessen ging der Handel etwas langsam von statten, im Ganzen wurden 2929 Stück abgesetzt. Es kosteten Hammel 60—65 Mk., Jährlinge 45—55 Mk., Lämmer 35—45 Mk., Giltlähne 40—50 Mk., Brackschafe 25—30 Mk. pro Paar. Nächster Hofmarkt Donnerstag, 15. Oktober.

*** Von der Gander, 20. September.** Dem letzten Hofmarkt zu Rothenburg waren 1400 Stück zugeführt. Der Handel war sehr lebhaft und kosteten Hammel das Paar 50—57 Mk. und Lämmer 38—40 Mk. Nächster Hofmarkt 29. Oktober.

Vermischtes.

*** (Das Cannstatter Volksfest in Chicago.)** Ueber das „Cannstatter Volksfest“, das der Schwabenerverein am 16. und 17. August im Nord-Chicago-Schützenpark feierte, bringen die in Chicago erscheinenden deutschen Zeitungen längere stimmungsvolle Berichte, denen wir nachfolgendes entnehmen: Einen idealeren Sommertag als den 16. August hat es wohl seit Monaten nicht gegeben. So kamen sie denn herbeigezogen, die Schwaben und Schwabenfreunde aus allen Teilen der Stadt, bis sich wohl mindestens 12 000 fröhliche Menschen auf dem Festplatz befanden. Es war herzerfrischend zu beobachten, wie glücklich alle diese Menschen zu sein schienen und wie sich Jedermann freute, daß das Fest, dem man so erwartungsvoll entgegengesehen hatte, durch nichts beeinträchtigt, zur festgesetzten Zeit beginnen konnte, und daß es dann von Stunde zu Stunde einen immer schöneren Verlauf nahm. Ein ebenso freundlich Lächeln wie die Sonne zeigten auch die Herren vom Komitee und ihre Gehilfen, welche die herbeiströmenden Besucher an der zum Festplatz führenden geschmackvoll ausgeschmückten Ein-

gangspforte in Empfang nahmen. Sobald man den Festplatz betreten hatte, fielen die Augen unwillkürlich auf die prächtige, die höchsten Bäume noch überragende Fruchtstange. Die meisten lenkten ihre Schritte dorthin, und als sie dann dem Ziele näher und näher kamen, da bemerkten sie, daß sich die Stange wirklich aus einem Tempel in die Höhe erhob, dem Haupte des Bacchus, dessen emsige Jünger den perlenden goldenen Wein von des Redars Gestaden den durstigen Männlein und Weiblein kredenzten. Auch dem Auge bot sich hier ein wirklicher Genuß, denn der Bacchus-Tempel, auch Stuttgarter Hofkeller genannt, war so hübsch, geschmackvoll und symmetrisch ausgeschmückt, wie das zu bewerkstelligen nur Künstlerhände imstande sind, und an einem herrlichen Ohrenschmaus fehlte es auch nicht, da des Sennfelder Lieberkranzes Mannen dort ihre Hütten aufgebaut hatten. An einer anderen Stelle konzertierte Musikdirektor John Weinken mit seiner Garde-Kapelle und nach dem östlichen Teile des Parkes wurde die tanztunige Jugend durch die von einem tüchtigen Orchester flott gespielten bekannten Weisen gelockt. Abends war der Park prachtvoll illuminiert. Das Festspiel „Herbstbilder aus dem schwäbischen Unterland“ fand den Beifall aller Besucher, auch der Nichtschwaben. Herr Julius Schmidt, der Verfasser (ein geborener Tübinger) hat damit aufs neue bewiesen, daß in ihm eine wirklich poetische Ader mächtig pulsiert. Die Aufführung war von ihm und seiner bühnenkundigen Gattin sehr sorgfältig und mit großem Geschick vorbereitet. Jede Gruppe der Mitwirkenden wurde mit Beifallspenden überschüttet. Das Thema zu dem Festspiel gab „der Herbst im schwäbischen Unterland“. Dort, im Banne wälgigen Weines liegen uns Binger und Bingerinnen, Studenten, Soldaten und Fräulein aus dem Stuttgarter Pensionat die Umgebung, das Land unserer Wahl ganz vergessen, man träumte von der lieben Heimat, von längst vergangenen Zeiten, bis man durch ein forsches Lied aus hundert Rehlen in die Wirklichkeit zurückversetzt wurde und von Herzen mit einstimmte in den Chorus:

„Lust fliegen die schwarzroten Fahnen im Wind,
Als Gruß aus Vaterland!“

Aus der Feder des Festspielschreibers Julius Schmidt stammt auch folgende poetische Begrüßung der Festteilnehmer:

Jetzt, becht a mol sch, daß wege-n-em Weg
Zum Volkfestet Ihr nit beschwertet,
Und daß Ihr uns lüsch,
Wiea lisch-a-n August
Mit urem Wäschle bechretet.
Ein anderes Haus,
Was macht des an' aus,
Wo sich's um d'Schwobafach handelt?
Ob Licht oder Weicht —
Der Gohcht vo dem Festet
Nicht bobrum soi hile verwanbelt.
A We(n)le getts hiler, mer schmalst mit der Jong,
In Gläser so graus, wa Schapfa,
Und G'militätschelt
Und Festtagsfreud,
Koi Rönch sch(n)it's besser verzapft!
Schbajaret drum jua,
Bis Dienstlich fruch
Braucht Neamerd noch Haus zu jachra.
Ercht no wär's g'schelt,
Wenn durschliche Deut
Ih's nächst Joch tütet scho schpara.

Verantwortlicher Redakteur: B. Kieker, Altenfeld.

Kathreiners Malzkaffee

ist das Lieblingsgetränk aller derer, welche die Gesundheit als höchstes Lebensgut erkannt haben.

da keiner der Herren Neigung veräuerte, an dem tollen Spiel teilzunehmen. Georg hatte Gaston von Varotte sofort bemerkt; aber er war im Laufe der verfloffenen Stunden doch ruhiger geworden und zudem durfte er überzeugt davon sein, daß es hier zu keinem weiteren Zwischenfall kommen werde. Zu seiner Ueberraschung lud der Klubherr, der ihn eingeführt, den gerade vorübergehenden Kapitän an ihren Tisch, und es erfolgte die unvermeidliche Vorstellung.

Die Blicke des Franzosen und des Deutschen begegneten sich; wie blanke Waffen kreuzten sie sich. Aber die vollendete Höflichkeit bewachten Beide. Sie kamen auch nicht dazu, mehr als gleichgültige Worte zu wechseln, denn vom Spieltisch klang es jetzt hell von zerbrechendem Glas. Fürst Rilewski hatte, als er beim heftigen Leeren eines Champagnerglases bemerkte, daß er wieder einmal verloren, den Kelch unwillkürlich so heftig auf das silberne Tablett gestoßen, daß er zerbrach.

„Dieser Herr steht mit überirdischen Mächten, die ihn gewinnen lassen, im Bunde!“ rief Rilewski mit schneidendem Lachen, das wie ein Hilferuf klang. Er hatte den ganzen Gewinn seines Schwiegervaters und das eigene Geld verspielt.

So sehr er sich beherrschte, er vermochte vor Erregung sich kaum aufrecht zu halten. Er wußte, wenn sein Schwiegervater und gar seine Gattin Marfa von dieser wahnsinnigen Partie vernahmen, bei der weit mehr als ein Vermögen vergeudet worden war, vergendete ohne Sinn und Verstand, dann würde es eine furchtbare Szene geben. Botow war gewöhnt, sehr viel für seine Launen zu opfern, Marfa war verschwenderisch, aber die Ausgaben mußten am Ende doch einem Zwecke dienen, und wäre es nur der gewesen, mit dem Reichthum der Familie zu glänzen.

Aber eine solche Summe, wie sie Boris Rilewski verloren, dem Spielteufel zu opfern, dafür hatten Beide kein Verstandnis. Und er wußte, daß es ihm nicht gelingen

würde, diese kalten Naturen mit den üblichen Phrasen von noblen Passionen, von einem Aufstreten, wie es eines Fürsten Rilewski würdig war, zum Schweigen zu bringen. Sie würden ihn mit Hohn überschütten.

Ein Mal, ein einziges Mal hatte er die Bemerkung gemacht, man lasse sich nicht durch die Heirat mit einer Millionärstochter in einen goldenen Käfig sperren, um drin zu hungern. Darauf hatte ihn Botow gar keiner Antwort gewürdigt, aber Marfa hatte erwidert, daß sie keine Einwendung erheben werde, wenn er die stäufiger, wie er sich ausdrückte, geöffnet zu sehen wünsche...

Und er war zu feige gewesen, an eine eigene Existenz ohne diesen bisherigen Luxus als Schwiegerohn Botow's zu denken. Aber solche Szenen durften nicht wieder vorkommen; Geld, Geld, Geld war darum nötig, das Glück zu wenden.

Er trat auf Gaston von Varotte zu, der ihn nervös erwartete. Was der russische Fürst von ihm wünschte, wußte er bereits; eine Weigerung war nicht gut möglich. Aber er war nicht begeistert von der Aussicht, auch wenn er nicht für sein Darlehen fürchtete; Botow würde schließlich doch für eine Schuld seines Schwiegerohnes einstehen. Fürst Rilewski mit seiner Leidenschaft war ihm überhaupt nicht sympatisch. Das war's!

Aber er trat doch sofort mit dem Fürsten bei Seite und war bereit, ihm einen Quitschein für 5000 Francs zu geben. Die beiden Herren traten an einen nahen Tisch, Rilewski holte eine Visitenkarte aus der Tasche, auf welcher der französische Offizier einige Worte notierte. Dann begab sich der Russe zur Kasse, um neue Wertmarken zu erheben.

Doch weder er, noch Varotte, noch sonst Jemand außer Georg von Scholting hatte bemerkt, daß Fürst Rilewski ein weißes zusammengefaltetes Papierblatt mit aus der Tasche gerissen hatte, das unbeobachtet zu Boden gefallen war.

Und als Georg es still aufhob, gewährte er den Namen seines Bruders. Mit schneller Geistesgegenwart ließ er die Blicke umherschwärmen: Niemand der Anwesenden, die durch das Spiel viel zu sehr gefesselt waren, hatte den Vorgang bemerkt. Im nächsten Augenblick ruhte das verhängnisvolle Blatt wohlgeborgten in seiner Tasche bis zur baldigen Durchsicht.

Und verhängnisvoll war es. Denn es lautete: „Mein lieber Fürst! Sie haben mich so oft Ihrer Dienste versichert, daß ich dieselben im Interesse unserer Sache annehmen will. Wenn Sie Mez besuchen, bitte ich Sie, die Bekanntschaft des Ihnen oft genannten Artillerie-Leutnants Walter von Scholting zu machen und sich dabei auf den Obersten von Marigny zu beziehen, der Herrn von Scholting über die freundliche Stimmung zu danken wünscht, welche dieser Herr und sein Bruder mir widmeten. Colonel und Anne von Marigny werden erfreut sein, Herrn von Scholting in Villa Marfa zu begrüßen. Mein Dank ist Ihnen sicher. Anne von Marigny.“

Mähjam beherrschte sich Georg. Und als man nun bald den Saal verließ, verabschiedete er sich nach kurzem Wege von seinen Begleitern und eilte zum Haupt-Telegraphenamt. Dort gab er eine Depesche auf an seinen Bruder. „Erwarte mich binnen zwei Tagen, habe Dir außerordentlich wichtige Mitteilung zu machen. Georg.“

Aber als dies Telegramm in Mez einging, war Walter von Scholting bereits abgereist, und ein Zufall sorgte dafür, daß es seinen Adressaten nie erreichen sollte. Denn der gute Herr Kuffler hatte es in seiner Herzens-Gefälligkeit nach Villa Marfa in Nizza weiter adressiert, und Anne von Marigny in einem besonderen Telegramm gebeten, seinem jungen Freunde, der bald dort eintreffen wollte, die Botenschaft des Bruders anzuhändigen.

(Fortsetzung folgt.)



Landw. Bezirks-Verein Nagold.

Bei der am 21. Septbr. d. J. in Wildberg vorgenommenen

Jungvieh-Prämierung

wurden 6 Farren, 4 Kinder mit Schaufeln, 27 Kinder ohne Schaufeln, sowie 7 Mutter Schweine zur Prämierung vorgeführt, davon erhielten nachverzeichnete Tiere Preise:

- Klasse A. Farren:**
- I. Preis mit M. 30 Kueff z. Köhle in Spielberg
 - II. " " " 25 Karl Bühler in Gillingen
 - III. " " " 20 Louis Mangold in Wildberg
 - IV. " " " 15 Hummel, z. Waldhorn in Eshausen
 - V. " " " 10 A. Vint auf Tröllenshof
 - VI. " " " 10 Kempf z. Krone in Eshausen.
- Klasse B. Kinder mit Schaufeln:**
- I. Preis mit M. 30 Kind des Ad. Vint auf Tröllenshof
 - II. " " " 20 Gem. Pfleg. Hanzelmann in Spielberg
 - III. " " " 10 Karl Bühler in Gillingen.
- Klasse C. Kinder ohne Schaufeln:**
ein erster Preis ist nicht vergeben.
- II. Preis mit M. 25 Kind des L. Kueff z. Köhle in Spielberg
 - II. " " " 25 Schultze Keller " " "
 - III. " " " 20 Christian Braun " " "
 - III. " " " 20 Louis Mangold in Wildberg
 - III. " " " 20 Dürr, Gem.-Pfl. in Mindersbach
 - III. " " " 20 Hummel, z. Waldhorn in Eshausen
 - IV. " " " 15 A. Vint auf Tröllenshof
 - IV. " " " 15 Fried. Straub in Wildberg
 - IV. " " " 15 Fr. Bühler in Mindersbach
 - V. " " " 10 Louis Gärtner in Wildberg
 - V. " " " 10 Huber, Schmied in Efringen
 - V. " " " 10 Röhm z. Hirsch
 - V. " " " 10 Mich. Bühler in Rothfelden.
- Mutter Schweine:**
- I. Preis mit M. 25 Tier mit Ferkeln des Weible z. Vinde, Sulz
 - II. " " " 20 " " " Vint auf Tröllenshof
 - III. " " " 15 " " " F. G. Auer in Schönbrunn
- L. Preis mit M. 20 trächtiges Tier des**
- I. Preis mit M. 15 Scholber, Dekonomin in Hesselhausen
 - II. " " " 15 Moser, Bäcker in Nagold
 - III. " " " 15 Louis Mangold in Wildberg
 - IV. " " " 15 Joh. Broß, Bw. in Sulz.

Vizevorstand:
A. Vint.

Jungviehweide Unterschwandorf. Der Abtrieb der Weidetiere

findet am
Mittwoch den 30. September d. J.
vormittags 8-11 Uhr

statt und ist das restliche Weidegeld zu gleicher Zeit zu bezahlen. Die beim Abtrieb empfangenen Quittungen, sowie die Aktiennummern sind mitzubringen bzw. mitzutellen.

Beim Abtrieb ist Gelegenheit gegeben, schönes Zuchtvieh zu erkaufen und werden Liebhaber eingeladen.

Die Herren Ortsvorsteher werden gebeten, dies in ihren Gemeinden bekannt machen lassen zu wollen.

Haiterbach, den 22. Sept. 1903.

Weidekommission:
Vorj. Krauß:

Bitte um Gaben für die Gewitterbeschädigten des Landes.

Im Laufe dieses Sommers sind verschiedene Gegenden unseres Landes von schweren, verheerenden Ungewittern heimgesucht worden. Besonders empfindlich ist der Schaden, den der Hagel an Gebäuden, die alsbald wiederhergestellt werden mußten, und in den Weinbergen, die bei der Höhe der Prämien nicht versichert werden konnten, angerichtet hat.

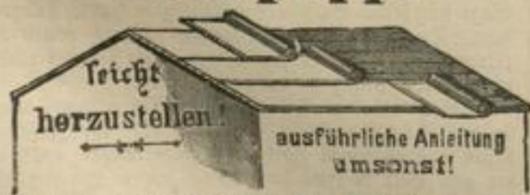
Aus einer Reihe von Gemeinden sind bereits Gesuche um Unterstützung der Nothleidenden an die Zentralleitung des Wohlthätigkeitsvereins gerichtet worden. Auch sind ihr für diesen Zweck schon einzelne Gaben zugeworfen. Im Blick auf das große Bedürfnis glaubt sie aber an die oft bewährte Wohlthätigkeit teilnehmender Menschenfreunde in Stadt und Land mit der Bitte um Gaben zugunsten der bedürftigen Gewitterbeschädigten unseres Landes auch öffentlich sich wenden zu sollen.

Gaben werden entgegengenommen vom „Kassenamt der Zentralleitung des Wohlthätigkeitsvereins“, Königsstr. 74, Gebäude im Hofe der ehemaligen Regimentskaserne.

Stuttgart, den 9. September 1903.

Zentralleitung des Wohlthätigkeitsvereins.
Mosler.

Dachpappe



Zu haben in Altensteig bei Gg. Schneider, Baumaterialien-Handlung.

Geschäftsbücher

empfehlen

W. Meier.

Altensteig.

für Herbst und Winter

sind neue Sendungen in

Flanell, Baumwollflanell,
Kleiderstoff und Buckin

eingetroffen. Auch steht eine reichhaltige

Muster-Karte

in verschiedenen Bekleidungsgegenständen zur Verfügung. Die Preise sind billigst berechnet. Um Besuch und Einkauf bittet höflich

Heinr. Springer.

Turnverein Altensteig.

Gut Heil!

Sonntag, den 27. September d. J.
nachmittags 2 1/2 Uhr

hält der Turnverein auf dem Festplatz unter den Eichen ein

Abturnen

mit musikalischer Unterhaltung

ab, wozu sämtliche Mitglieder, sowie Freunde der Sache freundlichst eingeladen werden.

Abends von 8 Uhr ab musikalische Unterhaltung im Lokal.

Nichtmitglieder haben keinen Zutritt.

Der Ausschuss.

Pfalzgrafenweiler.

Einladung.

Alle im Jahre 1873

geborenen Männer mit ihren Frauen und Frauen mit ihren Männern sowie Junggesellen u. Jungfrauen

werden auf

Sonntag, den 27. d. M., nachm. 3 Uhr

in das Gasthaus z. „Stern“ (Saal) zu einer gemüthlichen Unterhaltung höflichst eingeladen.

Mehrere 1873ger.

Jakob Luz, Nagold, Haiterbacherstr.

empfehlen in soliden Fabrikaten:

Kosmos-Flappenhessel u. Stühle, Garderobe-Ständer und Halter, Schirm- u. Stockständer, Etageren, Handtuch-, Schlüssel- u. Zeitungshalter, Caffee- u. Servierbretter, Rauchfische, sowie noch viele kleinere Haushaltungsgegenstände, Schatullen, Nähkästen, Toilette-Kästen und Spiegel, Schreibzeuge etc.

bei billigsten Preisen und bester Auswahl.

St. Forstamt Engklösterle.

Brennholz-Verkauf

am Freitag den 2. Oktober vorm. 10 Uhr in der Krone in Engklösterle Scheidholz aus Staatswald I-VII; 3 Nm. Nadelholzschtr., 5 Nm. eichener, 33 Laubholz- und 870 Nadelholz-anbruch.

Altensteig.

Eine für höhere Töchter Schule geprüfte und akademisch gebildete ältere Dame erteilt gründlichen Unterricht in Englisch, Französisch, Spanisch, Italienisch, (Grammatik, Conversation, Pitteratur, Geschichte.) Nähere Auskunft erteilt d. e. Expl. d. Bl.

Vertreter gesucht

der die Lederfabriken vom Plag und Bezirk regelmäßig besucht und gut eingeführt ist zum Vertrieb eines täglichen Bedarfsartikels. Leichter Verkauf; gute Provision. Ausführl. Off. unter W. 2756 an Haasenstein & Vogler K. G. Karlsruhe i. B. erbeten.

Altensteig.

Lohbriketts

von 10 Ztr. an zu M. 1.— pro Ztr.

empfehlen

Robert Kempf.

Nagold.

Große Auswahl in

Hemdflanell

& Hemdflanell-

Resten

empfehlen trotz großem Aufschlag

sehr billig

Christian Schwarz.

Dämpfigkeit

chronischer Husten der Pferde

heilbar.

Erfolg überraschend. Auskunft umsonst. Laboratorium Wirtgen, (Wellschaft n. d. S.), Niederlöhmig Dresden.

Familiennachrichten.

Verlobte: Rosina Döller mit Gottlob Kneißler, Stipier von Wittlensweiler. Gestorbene: Galt: Jakob Schlatterer Schneidemesser, 70 Jahre. Eshingen: Julius Stalger, Kaufmann aus Berlin, 40 Jahre. London-Stuttgart: Fritz Spring, Ingenieur.